Interview **Andreas Purzer** | Fotos **Franziska Freiwald | Florian Stielow**

30 JAHRE MAIN CONCEPT

INTERVIEW MIT DAVID PE

Main Concept aus München meldet sich zum 30-jährigen Band Jubiläum zurück! Drei Dekaden, drei Köpfe: MC und Frontmann David Pe, Beatproducer Glam und DJ Explizit an den Plattenspielern. Als sich die Formation 1990 gründete, spielte sich das Hip Hop Leben hierzulande allenfalls in Jugendzentren ab, von Plattenveröffentlichungen, Videoproduktionen oder Chartplatzierungen wagte niemand auch nur im Entferntesten zu träumen. Wie David Pe, inspiriert durch die Beastie Boys, Run DMC und Public Enemy selbst zu rappen begann, Teil der frühen deutschen Rap Generation wurde, sich letztlich gegen eine professionelle Musikkarriere entschied und heutzutage sein Leben als Arzt und Hip Hop Head unter eine Baseballkappe bringt, verrät er im ausführlichen Gespräch.

MAIN CONCEPT 1.0
AUS DEM KINDERZIMMER ZUM PLATTENVERTRAG

Wie war dein erster Kontakt zur Münchner Szene, als du dich entschieden hast deine Raps, nicht nur im heimischen Kinderzimmer, sondern auf den Brettern die die Welt bedeuten zu performen?
Zwei ältere Schulfreunde, aus der Klasse über mir die mitbekommen haben, dass ich rappe, nahmen mich auf meine ersten Hip Hop Partys mit, das war 1990. Bei einer dieser Partys ergab sich dann die Gelegenheit, über die Breakbeats des DJs zu rappen. Es war das erste Mal, dass ich vor fremdes Publikum trat. Von da an war mit klar, dass ich das drauf habe und suchte ständig nach Gelegenheiten, bei irgendwelchen Partys ans Mic zu steppen. Über die beiden Schulfreunde lernte ich den Sprüher Reis kennen. Die Jungs nahmen mich auch mit ins JUZ am Biederstein an der Münchener Freiheit, wo jeden Freitag Abend Hip Hop Party war und sich die aktive Rapszene Münchens traf. Auf Drängen meiner Kumpels rappte ich dort Ali (Pars von Raw Deal, später Rasul von Square One) meine Texte vor, so dass der mich von nun an auf dem Schirm hatte. Dort lernte ich auch Rio Lobo kennen, den ich als meinen Mentor sehe.

Wann hat sich dann Main Concept gegründet?
Glam lernte ich über Reis, im Sommer 1990 bei einer Open-Air-Jam im Theatron kennen, wo wir alle als Zuschauer anwesend waren. Reis stellte uns gegenseitig vor und erzählte ihm gleich, dass ich rappen kann. So beatboxte Glam los und ich droppte meine Lyrics. Wir stellten sofort fest, dass wir auf der selben Wellenlänge waren und als er mit sagte, dass er zu Hause Beats macht, trafen wir uns wenige Tage später bei ihm und nahmen die ersten beiden Tracks auf. Als wir uns nach den Sommerferien wieder verabredeten, stellte Glam mir DJ Explizit vor, den er wiederum von Pasinger Hip Hop-Partys, kannte. Wir zeigten uns gegenseitig, was wir so drauf hatten, beschlossen sofort eine Band zu gründen und gaben uns den Namen Main Concept. Unter diesem Namen sind wir dann Ende 1990 bei der "Munich Allstar Jam" im Biederstein aufgetreten. Wir konnten das äußerst kritische Münchener Rap-Publikum überzeugen und waren von da an fester Bestandteil der lokalen Hip Hop-Szene.

Die damals noch stark von G.I.s geprägt war.
Die G.I.s hatten ihre Discos, die sie besuchten. Eine davon war das "Rock In". Da war jeden Sonntag von 15-21 Uhr Rap-Abend, so dass wir mit unseren 15/16 Jahren dort auch reinkamen. Da legten z.B. DJ Randy und DJ Junior auf und hin und wieder gingen G.I.-Rapper ans Mic. Die bekanntesten waren ICE von der Africa Posse, D5 von der International Posse und Kamillion, zu Ihnen blickten wir auf. Die traten bereits bei den großen Veranstaltungen z.B. im legendären Schwabinger Bräu auf. Dort habe ich auch zum ersten Mal MC Cowboy (später Pharao) gesehen und wusste, dass ich auch auf so großen Bühnen vor so vielen Leuten rappen wollte. Dennoch waren meine wahren Vorbilder die Rapbands aus den USA, deren Platten ich aufsog. Local Heroes waren für mich Rio Lobo und TecRoc. Von Rio Lobo lernte ich, dass ein MC Freestyle beherrschen muss, um sich bei Rap-Battles, die sich damals regelmäßig spontan ergaben, behaupten zu können. TecRoc, der damals schon gerne auf deutsch freestylte, hat mich zu meinen ersten Textversuchen in deutscher Sprache inspiriert.

Ihr wart zu der Zeit noch Schüler, Equipment wie Sampler, Sequenzer, Computer oder 4-Spur Rekorder teuer, Infrastrukturen mit Studios nicht vorhanden. Wie ging es dann los mit dem Schreiben, produzieren und aufnehmen erster gemeinsamer Songs?
Zum Schreiben, braucht man nichts außer Talent, Stift und Papier. Das hatte ich alles. Glam besaß einen Amiga 1000, mit dem er samplete und Beats machte. Sein Kumpel Log 3 war sehr computerversiert und hatte einen Hobbykeller mit ein paar bescheidenen Soundgeräten. Dort haben wir dann erste Main Concept Tracks auf Kassetten aufgenommen, alles One-Take wie bei einem Live-Auftritt, ein Mehrspurgerät hatten wir nicht. Irgendwann kaufte sich Explizit von seinem Ersparten eine 4-Spurmaschine und wir nahmen erste Main Concept Demotapes auf. Später kaufte sich Glam von seinem Azubilohn einen Tascam Achtspur Rekorder, mit dem wir unser Debütalbum "Coole Scheiße" aufnahmen. Unser Studio blieb über viele Jahre hinweg Glams Kinderzimmer.

Heutzutage ist die Motivation Rapper zu werden auf Youtube, Spotify und sozialen Medien Clicks, Likes, Follower und am Ende natürlich Geld zu verdienen. Was waren die Ziele mit Main Concept in den frühen Tagen?
Als wir uns gründeten war die einzige Motivation Spaß an der Musik und der Respekt der anderen Rap Bands in unserem Umfeld. Ganz am Anfang, zu JUZ-Zeiten, war von Gage keine Rede, alle waren froh, wenn sie überhaupt die Möglichkeit hatten aufzutreten. Auch dachte keiner daran, dass wir jemals eine Platte aufnehmen würden. 1992 hatten wir unseren ersten Auftritt auf einer Hip Hop-Jam außerhalb Münchens, in der Weißen Rose in Karlsruhe. Dort bekamen wir das erste Mal offiziell eine Gage, die allerdings für die Fahrtkosten draufging. Bei dieser Jam kamen Breaker, MCs, DJs und Writer aus ganz Deutschland zusammen, so dass wir viele neue Leute kennenlernten, u.a. Strachi und Wasi aus Stuttgart. Von da an wurden wir auf Jams in ganz Deutschland gebucht und fingen an, unser erstes bisschen Geld zu verdienen. Bald schon traten wir nun nahezu jedes Wochenende irgendwo in der Republik auf und bekamen regelmäßig Gage. So hatten wir als Schüler nun Geld ohne Zeitungen austragen zu müssen. Ein schöner Nebeneffekt der jedoch nicht die Motivation war Musik zu machen, zumal es anfangs eher um Taschengeld ging.

77 ALS ICH 1991 IN DER MÜNCHENER BERDUX-HALLE DAS ERSTE MAL EINEN DEUTSCHSPRACHIGEN TRACK PERFORMTE, WURDE ICH VON DEN HARD-CORE-DUDES AUSGEBUHT, DIE FANDEN DAS LÄCHERLICH UND UNREAL“

Rap auf Deutsch wurde lange belächelt und es war ein langer Prozess bis man sich vom Schulenglisch emanzipiert hatte.

Anfangs gab es keinen relevanten Rap aus Deutschland, geschweige denn in deutscher Sprache. Unsere Vorbilder waren Rapper aus den USA, wir wollten so klingen und rüberkommen wie sie. Die Protagonisten der ersten Generation, Leute wie Torch, Toni-L, Linguist, Cora E, Scope, Blitzmob und natürlich Tec-Roc, waren die ersten, die mit Rap auf Deutsch ernsthaft experimentierten. Davon inspiriert stieg ich recht bald auch auf deutsche Texte um. Dennoch rappten viele weiterhin noch auf Englisch, da ihnen das Deutsche zu sperrig war und nicht cool klang. Als ich 1991 bei der Yo-Jam in der Münchener Berdux-Halle am Ende unserer Show das erste Mal einen deutschsprachigen Track performte, wurde ich von den Hardcore-Dudes ausgebuht, die fanden das lächerlich und unreal - aus heutiger Sicht bizarr. Mit der Zeit aber setze sich Deutsch als Rapsprache in der Szene durch. Wir beriefen uns immer auf Crews aus Frankreich, die ganz selbstverständlich in ihrer Alltagssprache rappten.

Englisch als Rapsprache wurde nicht schlagartig abgelöst, es war ein Prozess über Jahre. Erst ab der zweiten Hälfte der Neunziger war es dann soweit: Rap auf deutsch war cool, die Texte flowten, die Reime wurden tighter, die Beats waren fett. Als dann Ende der Neunziger Rap die Charts eroberte, sah auch das breite Publikum diese coolen Typen, die mit einer absoluten Selbstverständlichkeit auf deutsch rappten. Die Leute konnten sich mit der Sprache, den Sprüchen und den Themen identifizieren. Der Verdienst von Hip Hop für die Kultur Deutschlands ist, dass er die eigene Sprache in der Popkultur zur Selbstverständlichkeit verholfen hat, die heute keiner mehr in Frage stellt. In der Hip Hop-Szene waren schon immer viele Leute mit ausländischen Wurzeln aktiv, die meist zweisprachig aufwuchsen, aber deutsch war eben unsere gemeinsame Sprache. Jemand wie Afrob rappte mit einer absoluten Selbstverständlichkeit auf deutsch, aber flowte und deliverte das wie ein Ami. Auch das ist Hip Hops Verdienst: Die kulturelle Diversität, die für uns in der Hip Hop-Szene normal war, wurde nun auch für den Rest des Landes sichtbar und trug dazu bei, dass die deutsche Sprache in der Populär Musik salonfähig wurde.

Gab es für dich persönlich ein Aha-Erlebnis, dass Rap auf Deutsch tatsächlich funktionieren kann?

Auf der MZEE-Jam 1991 in der Kulturstation in München sah ich zum ersten Mal Advanced Chemistry live und das hat mich letztendlich überzeugt. Zuvor kannte ich von Dir bereits diverse Demotapes mit deutschen Lyrics u.a. von AC, wo ein Freestyle auf deutsch von Torch und Linguist bei einer Radioshow zu hören war. Als ich sie dann live gesehen und diese Energie erlebt habe, war mir klar, dass Rap auf deutsch die einzig reale Option für mich ist. Nach der Jam kam ich mit Linguist ins Gespräch, der mich durch seine Souveränität sehr beeindruckt hat, ich war noch ein Jugendlicher von 16 Jahren, er schon ein junger Mann. Ich hatte da bereits deutsche Texte, aber zögerte noch, mich vom Englischen vollständig zu lösen, da ich das ja noch für die "natürliche" Rapsprache hielt. Das Gespräch mit ihm hat meine letzten Bedenken zerstreut, von da an schrieb ich meine Texte ausschließlich auf deutsch.

Was war dabei die Herausforderung im Vergleich zu den englischsprachigen Texten?

Wir mussten unser Vokabular, unsere Phrasen und Sprüche erst finden und experimentieren, wie man Flow in die deutsche Sprache bringen konnte. Dann die Reime komplexer zu gestalten und die jeweilige Message mit Witz und Verstand auf den Punkt zu bringen. Man konnte sich nicht mehr hinter aneinander gereihten englischen Phrasen verstecken, denn jeder konnte die Lyrics nun verstehen, man musste plötzlich genau drauf achten, was man sagt. Gleichzeitig war es auch eine Befreiung: In meiner eigenen Sprache konnte ich nun genau das sagen, was ich wollte, ohne dass es gestellt klang, es war plötzlich authentisch. Es machte wahnsinnig Spaß seine eigene Rapsprache zu entwickeln.

Du hast bereits erwähnt, dass ihr schon sehr früh regelmäßig in andere Städte gereist seid um dort aufzutreten. Wie wichtig war damals die Jam/Tramper Phase für die Szene und euch im speziellen?

Diese Phase war für uns sehr wichtig. In München waren wir limitiert. Immer

„MAIN CONCEPT"
Anonym, München 1995

dieselben Leute auf den selben Hip Hop Partys. Die meisten rappten weiterhin auf englisch und die Szene hier bestand aus einzelnen konkurrierenden Lagern ohne Zusammenhalt. Wir chillten hauptsächlich mit den Writern. Auf den Jams in ganz Deutschland, Österreich und der Schweiz lernten wir Gleichgesinnte kennen, die sich der Hip Hop-Kultur verbunden fühlten und nicht dem schnellen Erfolg mit englischen Rap-Parts auf Euro-Dance-Singles. Gleichzeitig veranstalteten wir seit 1992 selber Jams in München (dank der Hilfe von Astrid Weindl vom Kreis Jugend Ring), zu denen wir wiederum Bands aus anderen Städten einluden. In dieser Zeit lernten wir Homies wie die Beginner, die Kolchose-Crew, Dynamite Deluxe, Too Strong, MC Rene, RAG etc. kennen, alles Leute, die ich heute noch meine Freunde nenne. Durch das viele Reisen und Auftreten brachten wir als erste Rap-Band München auf die Hip Hop-Landkarte. Wir leisteten somit Pionierarbeit.

Die überregionale Wahrnehmung war sicher auch behilflich bei eurem ersten Plattenvertrag.

Labels, die an unserer Musik Interesse hatten, gab es in München nicht, diesbezüglich existierte bei uns keine Infrastruktur wie z.B. in Hamburg oder Köln. Über Dich kam ja die Connection zu Thomas Issler zustande, der einen Sampler mit Rap-Songs auf Deutsch auf seinem Label plante. Das hatte nicht hingehauen, dafür signte er uns dann exklusiv und 1993 kam unsere erste Maxi-Single "So hat das Volk den Verstand verloren" auf Move raus. Im Jahr darauf erschien unser Debüt Album "Coole Scheiße", das unseren Stand in der Hip Hop-Szene Deutschlands zementierte. Von da an ging es mit uns erst richtig los.

Der Sprechgesang der Fantastischen Vier außen vor, war "Coole Scheiße" sogar das erste vollständig deutschsprachige Underground Hip Hop Album überhaupt. "Coole Scheisse" war tatsächlich eines der ersten Rap-Alben mit deutschen Texten, es hatte sich so ergeben, das war nicht gewollt. In dieser frühen Ära produzierten wir Tracks am laufenden Band. Für einen dreistrophigen Text brauchte ich nie länger als einen Tag und Glam hatte Unmengen an Beats auf Lager. Wir strotzen vor jugendlichem Tatendrang, waren absolut überzeugt von unserem Sound und enthusiastische Hip Hop-Idealisten. So hatten wir schnell eine Menge Tracks zusammen, alle mit Texten und Cuts auf deutsch. Als wir dann bei Move unterschrieben haben, mussten wir nur noch die gesammelten Tracks vernünftig aufnehmen und das Album konnte erscheinen. Erst im Nachhinein wurde uns klar, wie bedeutend "Coole Scheisse" für die hiesige Hip Hop-History war. Damals hauten wir einfach unbedarft raus, was wir fühlten, aber nichts davon würde ich heute revidieren.

„MÜNCHEN ROCKT DIE COOLE SCHEISSE"
Anonym, München 1995